

**Doppelschicht und Kunstfaser:**  
Worauf es bei Funktionsjacken für kaltes Regenwetter ankommt / S. 22



**Aufstand der Jungen:**  
Das Musical „Krawall“ feiert am Ballhof in Hannover Premiere / S. 6

**Zimmer frei?**  
Viele Studenten suchen noch immer eine Wohnung in ihrer Uni-Stadt / S. 6

## Hannover 96 prüft Sanktionen gegen Randalierer

Hannover (r). Die Ausschreitungen rund um das Fußballspiel zwischen Hannover 96 und Eintracht Braunschweig am Freitagabend machen die Verantwortlichen ratlos. 96-Klubchef Martin Kind denkt über Sanktionen für die Randalierer nach, die während der Partie zahllose bengalische Feuer gezündet hatten. Zudem entschuldigt er sich für die Choreografie zu Spielbeginn, bei der die Eintracht von 96-Fans als „Abschaum“ bezeichnet wurde. Braunschweigs Oberbürgermeister Gert Hoffmann sagte, er wisse nicht, wie sich vergleichbare Krawalle beim Rückspiel im April verhindern lassen sollten. Knapp 2000 Polizisten waren am Freitagabend im Einsatz. Sowohl aufseiten beider Fan-Gruppen als auch aufseiten der Polizei gab es Verletzte. Wie viele genau und wie hoch der Schaden ist, konnten die Beamten noch nicht mitteilen. Seite 13, 14

## HEUTE IN DER HAZ

### Ärger um Baumschutz

Hannover: Ein Bemeroder Ehepaar muss mehrere Hunderttausend Euro in die Fundamentsanierung seines Hauses investieren. Experten meinen, dass eine städtische Eiche in der Nähe schuld ist. Doch die wird von der Baumschutzsatzung geschützt und darf nicht gefällt werden. Seite 9

### Kritik an Kletterhallenprojekt

Hannover: In dieser Woche sollen die hannoverschen Mitglieder des Alpenvereins eine Grundsatzentscheidung zum Bau einer großen Kletterhalle fällen. Doch angesichts der veranschlagten Kosten von 1,3 Millionen Euro netto regt sich Kritik im Verein. Seite 9

### Fackel im Weltall

Welt im Spiegel: Oleg Kotow und Sergej Rjasanski haben als erste eine olympische Fackel mit in den offenen Weltraum genommen. Mit der Aktion beteiligten sich die Kosmonauten am „Fackellauf der Superlativ“ vor den Olympischen Winterspielen 2014 in Sotschi. Seite 8

### Streit um Umbettungen

Niedersachsen: Ausgerechnet in einen Ehrenhain für Wehrmachtssoldaten hat die Samtgemeinde Gartow die sterblichen Überreste von Kriegsgefangenen und Zwangsarbeitern umbetten lassen. Nach einem Jahr Streit sollen jetzt Erinnerungstafeln angebracht werden. Seite 7

### Pläne für deutsches Internet

Wirtschaft: Die Telekom arbeitet nach der NSA-Spionageaffäre an einer Allianz für ein innerdeutsches Internet. Damit soll erreicht werden, dass künftig bestimmte Daten Deutschland oder Europa nicht verlassen. Seite 21

### TSV unterliegt Kiel mit 24:30

Sport: In der Handball-Bundesliga muss die TSV Hannover-Burgdorf weiter auf erste Punkte gegen den THW Kiel warten. Der Rekordmeister gewann in der Swiss-Life-Hall mit 30:24. Seite 20

### Lottozahlen: 6, 12, 13, 28, 32, 33

Superszahl: 7  
Spiel 77: 9 9 2 7 7 1 4  
Super 6: 3 7 9 8 1 8  
Toto: 1, 1, 1, 1, 1, 2, 1, 1, 0, 0, 1  
6 aus 45: 11, 12, 14, 22, 25, 45 (26) (ohne Gewähr)

**Hannoversche Allgemeine**

|                      |             |
|----------------------|-------------|
| Roman                | Seite 6     |
| Rätsel               | Seite 7, 20 |
| Familienanzeigen     | Seite 20    |
| Marktplatz           | Seite 22    |
| Medien & TV          | Seite 23    |
| Täglich (fast) alles | Seite 24    |

9° Nach Auflösung von Frühnebelkern überwiegen freundlich. Frischer Südwestwind. Seite 24

Postanschrift: 30148 Hannover  
Redaktion: (05 11) 5 18-0  
Kleinanzeigen Privatkunden: 08 00-1 23 44 01\*  
Kleinanzeigen Geschäftskunden: 08 00-1 23 44 02\*  
Telefax Kleinanzeigen: 08 00-1 23 44 10\*  
Abonnenten-Service: 08 00-1 23 43 04\*  
Internet: www.haz.de  
\* Kostenlos Servicenummer

## Ein Land in Trümmern

Auf den Philippinen wird erst allmählich sichtbar, wie verheerend der Taifun „Haiyan“ gewütet hat. Es gibt Bilder wie nach dem Tsunami 2004. Die Behörden befürchten mehr als 10 000 Tote, ganze Landstriche sind verwüstet, Augenzeugen berichten von Plünderungen und Gewalt. Im Kampf gegen den Hunger ist schnelle Hilfe nötig. Aus Deutschland sind mehrere Teams unterwegs – auch eine Ärztin aus Hannover. Der philippinischen Regierung zufolge brauchen 4,3 Millionen Menschen Hilfe. 330 000 harrten in Notunterkünften aus. Seite 3



## Niedersachsen verteidigt Stromrabatte für Betriebe

Umweltminister Wenzel pocht auf Nachlässe für Conti und Salzgitter Stahl

VON JENS HEITMANN

Hannover. Die niedersächsische Landesregierung will die Rabatte für stromintensive Unternehmen erhalten. „Wir brauchen auch in Zukunft Ausnahmen für Firmen, die im scharfen internationalen Standortwettbewerb stehen“, sagte Umweltminister Stefan Wenzel (Grüne) der HAZ. Sollte die EU-Kommission wegen der weitgehenden Befreiung vieler Gesellschaften von der Ökostromumlage ein Beihilfeverfahren eröffnen, könnten Unternehmen in Schieflage geraten. „Das würde viele existenziell bedrohen, weil sie wegen möglicher Rückforderungen sofort Rückstellungen in der Bilanz bilden müssten“, sagte Wenzel.

Die EU-Kommission stößt sich daran, dass Großverbraucher aus der Wirtschaft für die Förderung erneuerbarer Energien hierzulande deutlich weniger zahlen müssen als private Verbraucher. Das wertet man in Brüssel als unerlaubte staatliche Hilfe für die bevorzugten Unternehmen. Im nächsten Jahr steigt die Ökostromumlage auf 6,24 Cent je Kilowattstunde – ohne die Privilegien für die Industrie würde die Umlage für die Bürger nur 4,89 Cent betragen.

Um das drohende Beihilfeverfahren aus Brüssel noch abzuwenden, mahnt die rot-grüne Landesregierung einschneidende Reformen an. „Wir müssen die Zahl der freigestellten Unternehmen deutlich reduzieren und die Rabatte an nachvollziehbare und transparente Kriterien knüpfen“, sagte Wenzel. Demnach sollen nur noch Großabnehmer wie etwa der hannoversche Autozulieferer Continental oder der Stahlkonzern Salzgitter von Rabatten profitieren, weil sie sich gegen ausländische Konkurrenz behaupten müssen.

Derzeit sind in Deutschland 2295 Firmen weitgehend von der Öko-Umlage befreit – auch Straßenbahnen und Firmen aus der Futter- und Nahrungsmittelindustrie zählen zum Kreis der Privilegierten. Ein Dorn im Auge sind der Landesregierung vor allem solche Unternehmen, die sich den Zugang zu Rabatten erleichtern, indem sie durch den Einsatz von Zeitarbeitskräften Lohnausgaben als Sachkosten verbuchen und so ihren Gewinn verringern. „Der offensichtliche Missbrauch durch unternehmerische Schachtelkonstruktionen und der Ersatz von Stammbeschäftigten durch Werkvertragsarbeitnehmer muss sofort beendet werden“, sagte Wenzel.

## Streit um christliche Traditionen

### Viel Freude mit Sankt Martin!

VON REINHARD URSCHEL

Wenn heute Abend bei Einbruch der Dunkelheit Kinder und Erwachsene mit Laternen singend durch die Straßen ziehen, dann handelt sich um einen Martinsumzug. Der wird weiterhin so heißen, auch wenn sich hierzulande die Fälle häufen, dass aus falsch verstandener Toleranz gegenüber muslimischen Mitbürgern, aber auch gegenüber Anders- und Nichtgläubigen Bräuche nicht mehr bei ihrem herkömmlichen Namen genannt werden sollen. Einzelne Politiker und Verwaltungsbeamte, aber auch Elternbeiräte von Kindergärten haben die Auffassung vertreten, es solle nicht mehr an den Heiligen Martin von Tour erinnert werden. Stattdessen solle das Fest den Namen „Sonne-, Mond- und Sterne-Fest“ bekommen.

Die Debatte darüber, wie merkwürdig das ist, Kindern die schöne Geschichte vom Teufel vorzuenthalten, war kaum in sich zusammengefallen, da war am Wochenende aus einer Berliner Volkshochschule zu hören, ein Mitarbeiter habe Bilder einer lokalen Künstlerin aus einer Ausstellung entfernt, weil sich muslimische Frauen daran stören könnten. Bei den Bildern handelt es sich um Frauenakte. Das passt in die Berliner Tradition, eine Mozart-Oper vom Spielplan zu nehmen, um Islamisten nicht zu provozieren. Und es passt auch zu der Forderung, die in Süddeutschland heimischen Wegkreuze zu fällen.

Sind das noch einzelne Eiferer, die sich hier Gehör verschaffen wollen, oder erleiden religiöse Überlieferungen tatsächlich einen dramatischen Bedeutungsverlust? Oder muss man die Frage gleich ganz anders stellen: Wer gibt eigentlich den Christen das Recht, als kleiner werdende Minderheit in einer Gesellschaft von Atheisten, Agnostikern, Andersgläubigen ihre Feste und Traditionen aufrechterhalten zu wollen? Müssten sie nicht verzichten aus Gründen der Toleranz? Leistet ihnen der Staat, der eigentlich zur Neutralität verpflichtet wäre, nicht auch noch Beistand?

Wer so denkt, denkt nicht konsequent. Denn dann müsste er zu dem Schluss kommen, dass unsere Gesellschaft sich vollkommen lossagen müsste von all den frommen Überlieferungen. Also, kein Weihnachten, kein Ostern, kein Pfingsten mehr, kein Karfreitag, kein Himmel-

fahrtstag – natürlich auch keine freien Tage aus diesem Anlass, denn all diese schönen Feste hängen damit zusammen, dass vor zweitausend Jahren in Nahost ein Kind mit dem Namen Jesus geboren wurde. Wer ganz streng sein will, sollte auch darauf verweisen, dass noch vor den Gewerkschaften der alttestamentarische Schöpfer den Menschen geboten hat, am siebten Tag zu ruhen. Wer nicht daran glaubt, sollte das tunlichst ignorieren.

Natürlich sind das nur Gedankenspiele, denn so radikal will dann selbst der schärfste selbst ernannte Toleranzwächter nicht sein. Hinter den Vorschlägen steckt auch nicht der Versuch, die christliche Kultur aus dem Bewusstsein der Menschen zu verdrängen. Toleranz einfordern – die Muslime von sich aus gar nicht verlangen – und sich dann durch Absetzen einer Oper, durch das Wegschließen von Bildern oder die Erfindung eines gesellschaftlich neutralen Festes zu positionieren, dahinter steckt schlicht Denkfaulheit. Man könnte auch sagen: Dahinter steckt jene Denkfähigkeit, die Ideologen eigen ist. Wer nämlich den Kindern erzählen soll, weshalb sich über die Jahrhunderte am 11. November eines Jahres eine Tradition herausgebildet hat, die mit einem Reiter, einem Bettler und einem halben Mantel zu tun hat, der muss seinen Verstand bemühen. Der muss sich unter Umständen Wissen aneignen. Aber bevor Ideologen ihren Horizont erweitern, verlangen sie lieber von anderen, dass sie ihren eigenen Horizont einschränken. St. Martin! Pah! Nichts weiter als eine verschwurbelte Geschichte aus dem Legendenkästlein. Da lässt doch die Jahresfigur, gefügig, aus DDR-Zeiten grüßen. Zu erklären, was ein Engel ist, war den Politfunktionären zu schwierig. Schon die Nationalsozialisten wollten Weihnachten zur „Nacht der hohen Sterne“ machen.

Ein Ausweis für eine moderne Gesellschaft ist diese Debatte nicht. Eine moderne Gesellschaft zeichnet sich keineswegs dadurch aus, dass sie Traditionen leugnet oder verdrängt. Sondern dadurch, dass sie möglichst vielen Traditionen Raum gibt. Auch wenn es Mühe bereitet. Ein absolutistischer König hatte schon einmal den Gedanken, dass jeder nach seiner Fassung selbst werden möge. Davon sind wir heute wieder erstaunlich weit entfernt.

### Toleranzwächter auf Abwegen

## Käßmann rügt St.-Martin-Debatte

Dortmund (dpa). Margot Käßmann hält die Debatte um eine Umbenennung des Sankt-Martin-Festes für absurd. „Das erinnert mich an die DDR, wo Engel zu ‚Jahreszeitfiguren‘ erklärt wurden“, sagte die frühere Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD). Es sei falsche Rücksichtnahme, wenn Sankt Martin zum „Sonne-Mond-und-Sterne-Fest“ werde. Muslime oder Nicht-Gläubige könnten Sankt Martin ohne weiteres mitfeiern, erklärte Käßmann. Der Heilige Martin stehe nicht nur für das Christliche, sondern auch für Barmherzigkeit.

## Merkel und Gabriel einig über Minister?

Berlin (jps). Angela Merkel und Sigmar Gabriel sollen sich bereits über die Grundzüge der künftigen Regierungskoalition geeinigt haben. Gabriel solle Vizekanzler werden, berichtet der „Spiegel“. Die beiden Parteivorsitzenden hätten in Vier-Augen-Gesprächen zudem einen Modus für die Postenverteilung gefunden: Die einzelnen Ministerien würden gewichtet und „gespiegelt“. Fällt das Innenministerium an die Union, bekomme die SPD das Justizressort. Ähnlich soll beim Außen- und Verteidigungsministerium verfahren werden. Die SPD dementierte den Bericht.

## Bürger sagen Nein zu Olympia-Bewerbung

München (dpa). Das Münchner Olympia-Projekt ist bei den Bürgern krachend durchgefallen – Deutschland wird 2022 keine Winterspiele in der bayerischen Alpen erleben. Die Befürworter sind geschockt. Die Gegner konnten bei den vier Bürgerentscheiden in der bayerischen Landeshauptstadt, Garmisch-Partenkirchen sowie den Landkreisen Traunstein und Berchtesgaden einen überraschenden 4:0-Sieg bejubeln. Schon ein einziges erfolgreiches Votum hätte ihnen zum Erfolg gereicht.

► Rote Karte für München Seite 16

## Motivationskiller Noten

Bildungsforscher findet heraus: Wenn Lehrer ihre Schüler mündlich schlechter bewerten, um sie anzuspornen, erreichen sie das Gegenteil

VON SASKIA DÖHNER

Man meldet sich, arbeitet im Unterricht regelmäßig mit und gibt fast immer die richtige Antwort auf die Fragen des Lehrers. Trotzdem erhält man für seine mündliche Leistung nicht die 2, mit der man gerechnet hat, sondern nur eine 3. Welcher Schüler kennt sie nicht, die ungerechte (Lehrer)Welt?

Mehr als 60 Prozent der Gymnasiasten, die der Göttinger Bildungsforscher Peter Brammer für seine jüngste Studie befragt hat, haben dies schon mal erlebt. Was nach Willkür klingt, hat Methode, eine pädagogische Methode sogar. „Motivationsnoten“ heißen die mündlichen

Zensuren, die bewusst von der tatsächlichen Leistung abweichen. Lehrer vergeben eine bessere oder schlechtere Note, um Schüler zu aktivieren.

Aber wer fühlt sich schon durch eine zu schlechte Note motiviert? Kein Wunder, dass 80 Prozent der befragten Schüler angaben, sie seien enttäuscht gewesen. 60 Prozent meinten zudem, solche Zensuren bedeuteten, dass sie sich trotz großen Bemühens nicht verbessern konnten. Zu schlechte Noten kennt die Mehrheit, zu gute nur ein knappes Drittel. Dabei werden gerade diese als besonderer Ansporn empfunden.

Empfehlenswert sei keine dieser Varianten, sagt Peter Brammer, Lehrbeauf-



Bitte melden: Mitmachen ist gefragt, aber schlechte Noten helfen dabei nicht. dpa

tragter am Pädagogischen Seminar der Universität Göttingen. Lehrer sollten ganz darauf verzichten. Motivationsnoten hätten nach dem gegenwärtigen Stand der Forschung nur selten eine nachhaltige Wirkung. Viel besser sei ein positives Klassenklima.

Noten an sich, nicht nur die ungerechte Beurteilung der mündlichen Mitarbeit, sind ein Motivationskiller. Davon ist zumindest Michaela Brohm, Professorin an der Universität Trier, überzeugt. Ohne Zensuren wäre man viel besser dran, sagt die Erziehungswissenschaftlerin und verweist auf skandinavische Länder, die in den ersten zehn Schuljahren gar keine Noten vergeben. Schauspieler und

Musiker bekommen doch auch Applaus und auch keine Noten. Der Philosoph und Autor Richard David Precht bekommt aller Orten viel Beifall für seine Forderung: „Ich will nicht die Noten abschaffen, sondern ich will Schulen, die keine Noten brauchen.“

So wünschenswert ein Schülerleben ohne Noten wäre, so utopisch ist es in Deutschland wohl auch. Schließlich fragen schon Zweitklässler nach Noten. Und politisch sind bisher alle zaghaften Versuche gescheitert, am Benotungssystem zu rütteln. Aber immerhin wissen jetzt die Lehrer: Wer motivieren will, sollte dies nicht mit einer negativen Beurteilung tun.